

Bronzezeit

113 Berklingen FStNr. 4, Gde. Vahlberg, Ldkr. Wolfenbüttel, Reg.Bez. BS

Im Rahmen der archäologischen Begleitung des Baus der Ferngasleitung Schladen-Schöppenstedt wurde nördlich von Berklingen ein auf der Seite liegendes großes Vorratsgefäß der Aunjetitzer Kultur dokumentiert und geborgen (Abb. 37). Im näheren Umfeld wurden keine weiteren Hinweise auf Siedlungstätigkeit beobachtet, so daß es sich bei diesem Gefäß vielleicht um eine kultisch zu deutende Deponierung handelt. Ein weiterer derartiger Befund kam mehrere hundert Meter entfernt zutage (FStNr. 6), auch hier isoliert ohne Bezug zu weiteren zeitgleichen Funden und Befunden.

F, FM: IfD Braunschweig; FV: IfD Braunschweig / BLM

M. Geschwinde



Abb. 37 Berklingen FStNr. 4, Gde. Vahlberg, Ldkr. Wolfenbüttel (Kat.Nr. 113).
Vorratsgefäß der Aunjetitzer Kultur.

Bernshausen FStNr. 2, Gde. Seeburg, Ldkr. Göttingen, Reg.Bez. BS
vgl. Völkerwanderungszeit und frühes Mittelalter, Kat.Nr. 215

Berumerfehn OL-Nr. 2410/44:18, Gde. Großheide, Ldkr. Aurich, Reg.Bez. W-E
vgl. Alt- und Mittelsteinzeit, Kat.Nr. 4

114 Dorste FStNr. 20, Gde. Stadt Osterode am Harz, Ldkr. Osterode am Harz, Reg.Bez. BS

Nach den Grabungskampagnen 1993 und 1995 wurden die Untersuchungen in der jungbronzezeitlichen Opferhöhle im Lichtenstein (Lichtensteinhöhle) im Jahre 1996 weitergeführt. Wie bereits in den Vorjahren gelang es auch diesmal wieder, zahlreiche Menschenknochen sowie Bronzen, Keramik und bearbeitete Knochengegenstände in ungestörter Fundlage zu dokumentieren. Die Datierung in die Mittel- und Spätphase der Unstrutgruppe (Ha B) wurde durch das neue Fundmaterial weiter abgesichert. Die im Jahre 1996 dokumentierten Befunde erhärten weiter die Vermutung, daß es sich bei den archäologischen Befunden in der Lichtensteinhöhle um die Relikte einer Kultstätte mit Menschenopfern handelt. Im Rahmen der hiermit verbundenen rituellen Handlungen wurden außerhalb der Höhle, an einem bisher noch unbekanntem Platz, Zeremonien abgehalten, deren Reste (Teile zerschlagener Tongefäße, Tierknochen, Holzkohle und Bronzegegenstände) dann unter Tage deponiert wurden. Feuerstellen und zerdrückte, weitgehend vollständig erhaltene Tongefäße belegen erstmals, daß auch in der Höhle selbst rituelle Zeremonien stattgefunden haben müssen.

Lit.: FLINDT, St. 1996: Die Lichtensteinhöhle bei Osterode, Landkreis Osterode am Harz. Eine Opferhöhle der jüngeren Bronzezeit im Gipskarst des südwestlichen Harzrandes. Zur Bronzezeit in Nordwestdeutschland. Neue Ausgrabungen und Forschungen zwischen Ems und Elbe. Die Kunde N. F. 47, 1996, 435–466 (mit älterer Literatur). – FLINDT, St. 1997: Die Lichtensteinhöhle. Eine Opferhöhle der jüngeren Bronzezeit aus Niedersachsen. In: J. J. Assendorp (Hrsg.), Forschungen zur bronzezeitlichen Besiedlung in Nord- und Mitteleuropa. Internationale Archäologie 38, 1997, 177–188.

FV: Archiv Landkreis Osterode am Harz

St. Flindt

115 Dötlingen FStNr. 61–65, 130–245, 349–360, Gde. Dötlingen, Ldkr. Oldenburg, Reg.Bez. W-E

Im Rahmen der Fortführung des Verzeichnisses der Kulturdenkmale nach § 4 Niedersächsisches Denkmalschutzgesetz wurde das Grabhügelfeld „In den Heerbergen“ nordwestlich von Klattenhof neu vermessen. Das bereits im Jahre 1805 auf der Karte des Generalmajors von Le Coq (Sec. VI) eingetragene Grabhügelfeld soll im Jahre 1904 noch insgesamt 250 Hügel umfaßt haben. Bei einer Überprüfung im Jahre 1925 wurden nur noch 142 erkannt, während D. Zoller 1977 bei seiner Kartierung 173 erhaltene Grabhügel lokalisierte. Eine unbekannt Anzahl von Grabhügeln wurde vermutlich bei der ackerbaulichen Kultivierung einiger Parzellen im Zentrum und vor allem in den Randbereichen der Nekropole zerstört; weitere Hügel fielen dem Neubau eines landwirtschaftlichen Betriebes am Westrand des Gräberfeldes zum Opfer. Archäologische Ausgrabungen an sechs Grabhügeln fanden im Jahre 1938 durch K. Michaelsen, Oldenburg, statt; 1966–1967 wurden durch W. Finke, Oldenburg, drei weitere Objekte untersucht. Die Grabungsergebnisse zeigen, daß das Grabhügelfeld in der jüngeren Bronzezeit und der vorrömischen Eisenzeit belegt wurde. Da während der Geländeüberprüfungen für die Aufstellung des Verzeichnisses der Kulturdenkmale des Landkreises Oldenburg im Jahre 1985 aufgrund dichten Bewuchses keine Feinkartierung möglich war, wurde dies im Berichtsjahr nachgeholt. Die Neuvermessung durch K. Makowka und S. Ullrich, Institut für Denkmalpflege, ergab einen erhaltenen Denkmalbestand von 109 Grabhügeln, deren Durchmesser 5–18 m und deren Höhen 0,3–1,6 m betragen (Abb. 38).

Lit.: FINKE, W. 1967: Grabhügel der vorrömischen Eisenzeit in Barel, Gemeinde Dötlingen. NNU 36, 1967, 185–186. – STEFFENS, H.-G. 1968: Grabhügel der vorrömischen Eisenzeit in Barel, Gemeinde Dötlingen. NNU 37, 1968, 177. – METZLER, A. 1995: Gräberfeld Klattenhof, Gde. Dötlingen. In: Führer zu archäologischen Denkmälern in Deutschland 31: Stadt und Landkreis Oldenburg. Stuttgart 1995, 159–160 (dort unter falscher Verfasserangabe „Otto-Mathias Wilbertz“). F.-W. Wulf

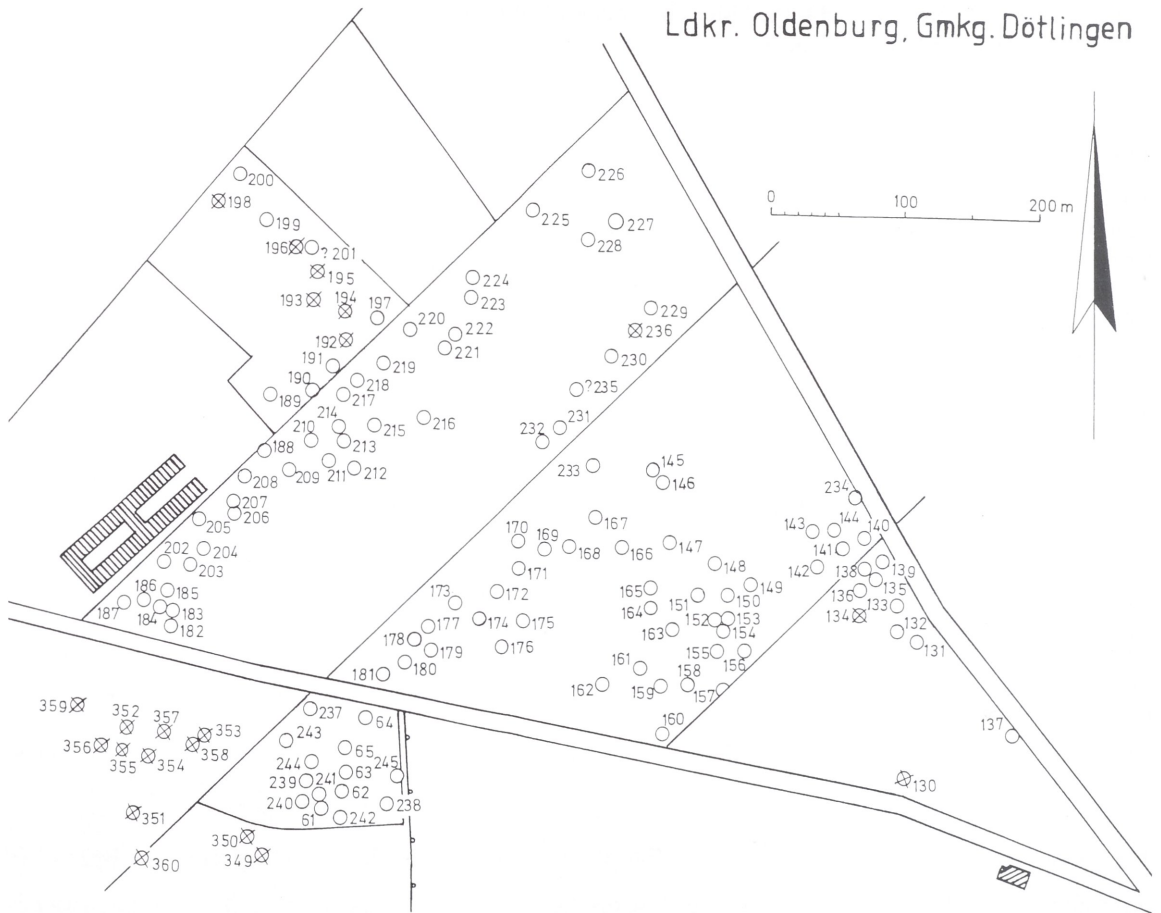


Abb. 38 Dötlingen FStNr. 61–65, 130–245, 349–360, Gde. Dötlingen, Ldkr. Oldenburg (Kat.Nr. 115).
Grabhügelfeld der jüngeren Bronzezeit.

Edesheim FStNr. 13, Gde. Stadt Northeim, Ldkr. Northeim, Reg.Bez. BS
vgl. Vorrömische Eisenzeit, Kat.Nr. 143

Gellenbeck FStNr. 23, Gde. Hagen am Teutoburger Wald, Ldkr. Osnabrück, Reg.Bez. W-E
vgl. Vorrömische Eisenzeit, Kat.Nr. 147

116 Gilten FStNr. 2, Gde. Gilten, Ldkr. Soltau-Fallingbostel, Reg.Bez. Lü

Anlässlich der Begehung eines mehrperiodigen Fundplatzes durch die Archäologische Arbeitsgemeinschaft e.V., Soltau-Fallingbostel, fand H. Rohde das Nackenstück einer nackengebogenen Axt (*Abb. 39,2*).

F: H. Rohde, Visselhövede; FM: W. Meyer, Bomlitz; FV: Archäologische Arbeitsgemeinschaft e.V., Soltau-Fallingbostel

W. Meyer / H. Rohde

vgl. Völkerwanderungszeit und frühes Mittelalter, Kat.Nr. 223

117 Göttingen FStNr. 9, Gde. Stadt Göttingen, Ldkr. Göttingen, Reg.Bez. BS

Im Bereich der bereits seit den 60er Jahren bekannten bronzezeitlichen Siedlung „Walkemühle“ wurden im Herbst 1996 vor Neubebauung durch ein neues Stadtbad rund 2 000 m² Fläche untersucht. Die gemeinsam mit der Universität durchgeführte Grabung lag südlich der Altgrabung in einer natürlichen Leineschleife und erbrachte eine Vielzahl von Gruben- und Pfostenbefunden, die sich allerdings nicht zu Hausgrundrissen zusammenfassen ließen. Bei mindestens drei Gruben scheint es sich um Grubenhäuser zu handeln. Die Befunde deuten auf einen Werkplatz der mittleren Bronzezeit hin. Alle Befunde waren außerordentlich fundreich. Die zum Berichtszeitpunkt noch ausstehende Auswertung des Materials erlaubt noch keine genauere Einordnung. Möglicherweise lassen sich aber auch im diesjährigen Fundmaterial (wie bei den Altgrabungen der 60er Jahre) Formlehm- und Gußformbruchstücke des Bronzegusses nachweisen.

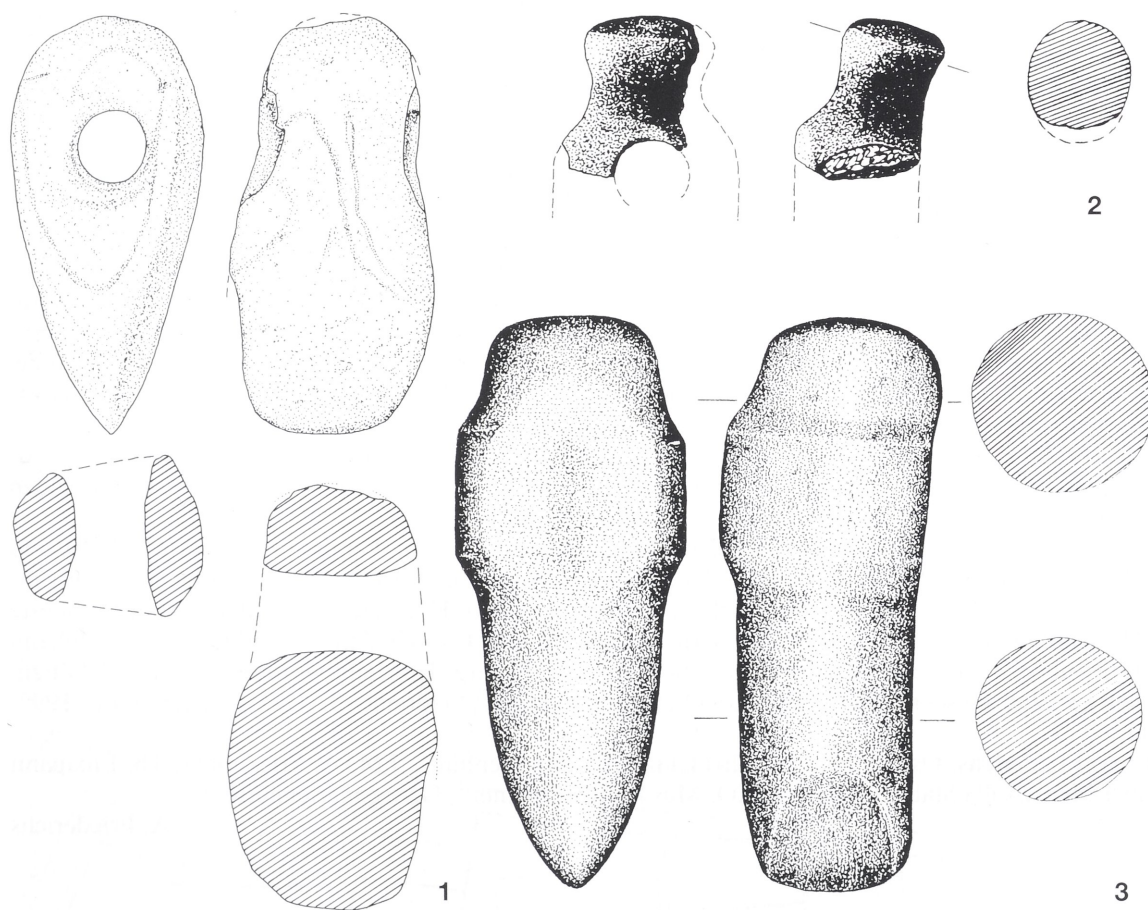


Abb. 39 1 Münkeboe OL-Nr. 2410/8:1, Gde. Südbrookmerland, Ldkr. Aurich (Kat.Nr. 124).

Stark verwitterte Arbeitsaxt, vermutlich ältere Bronzezeit.

2 Gilten FStNr. 2, Gde. Gilten, Ldkr. Soltau-Fallingb. (Kat.Nr. 116).

Nackengebogene Axt der jüngeren Bronzezeit.

3 Stellichte FStNr. 50, Gde. Stadt Walsrode, Ldkr. Soltau-Fallingb. (Kat.Nr. 129). M. 1:2.

Nackengebogene Axt der jüngeren Bronzezeit.

Unter den Funden ist eine fragmentierte bronzene Pfeil- oder Lanzenspitze hervorzuheben. Außer den bronzezeitlichen Funden wurden Befunde und Funde der Jungsteinzeit (vgl. Kat.Nr. 58) sowie einige mittelalterliche Funde geborgen.
F, FM, FV: Stadtarchäologie Göttingen B. Arndt

118 Hesel OL-Nr. 2611/8:46, Gde. Hesel, Ldkr. Leer, Reg.Bez. W-E

Im Zuge von kleinräumigen Erdarbeiten wurden auf der Heseler Gaste unweit des Flurstückes „Brink“ sechs vorgeschichtliche, nach den wenigen Fundstücken wohl bronzezeitliche Gruben dokumentiert. Sie kamen auf dem schmalen Streifen am südwestlichen Ende eines Ackers zutage, der bereits früher ausgesandet worden ist. Während hier die archäologische Substanz verloren ist, ist solche von den angrenzenden Grundstücken, die alsbald zur Bebauung anstehen, in reichem Maße zu erwarten.
F, FM, FV: OL R. Bärenfänger

Hesel OL-Nr. 2711/2:135, Gde. Hesel, Ldkr. Leer, Reg.Bez. W-E
vgl. Völkerwanderungszeit und frühes Mittelalter, Kat.Nr. 226

119 Holzhausen FStNr. 5, Gde. Stadt Georgsmarienhütte, Ldkr. Osnabrück, Reg.Bez. W-E

Auf der Fahrt durch Holzhausen wurden Bauaktivitäten im Bereich des Holzhauser Brandgräberfriedhofes beobachtet, die der Archäologischen Denkmalpflege Osnabrück nicht zur Kenntnis gelangt waren. An die Rückfront eines Wohnhauses war ein bereits im Rohbau fertiggestellter separater Wohntrakt angesetzt worden. Auf dem noch auf dem Grundstück lagernden Baugrubenaushub konnten wenige Reste einer Urnenbestattung aufgelesen werden (*Abb. 45,2*). Bereits um 1985 waren bei Ausschachtungsarbeiten ca. 50 m nordöstlich Scherben in der Nähe einer Urne (*Abb. 45,1*) mit etwas Leichenbrand geborgen worden.

Die FStNr. 5 dürfte zusammen mit den FStNr. 1–4, 9, 11 und 12 in derselben Gemarkung einen zusammenhängenden Brandgräberfriedhof der jüngeren Bronze- und vorrömischen Eisenzeit bilden (*Abb. 40*).

Lit.: BAUER, A. 1950: Vorgeschichtliche Fundberichte aus dem Landkreis Osnabrück 1949 und 1950. Osnabrücker Mitteilungen 64, 1950, 159–163. – FRIEDERICH, A. 1997: Spuren längst vergangener Zeiten: Ur- und frühgeschichtliche Bodenfunde aus Holzhausen. Stadt Georgsmarienhütte (Hrsg.), Geschichte zwischen den Feldern. Festschrift anlässlich 850 Jahre Stadtkirchspiel St. Johann zu Osnabrück mit den ehemaligen Bauerschaften Harderberg, Holzhausen, Malbergen und Wulften. Beiträge zur Geschichte Georgsmarienhüttes und seiner Stadtteile 3. Georgsmarienhütte 1997, 113–122.

F: A. Friederichs, Osnabrück, Th. Elixmann, Georgsmarienhütte; FM: A. Friederichs, Th. Elixmann über Mus. „Villa Stahmer“; FV: KMO, Mus. „Villa Stahmer“, Georgsmarienhütte

A. Friederichs

120 Inzmühlen FStNr. 6, Gde. Handeloh, Ldkr. Harburg, Reg.Bez. Lü

Bedingt durch die wechselnde landwirtschaftliche Nutzung bildet der Fundplatz, der auf einem Acker über einem Steilhang zur Seeve liegt, nicht immer besondere Oberflächenfunde. Im Berichtsjahr jedoch hat K.-H. Graff dort eine schlanke lange Flintpfeilspitze mit kurzen Flügeln entdeckt. Die Spitze hatte im Feuer gelegen.

F, FM, FV: K.-H. Graff, Welle

W. Thieme



Abb. 40 Holzhausen, Gde. Stadt Georgsmarienhütte, Ldkr. Osnabrück (Kat.Nr. 119).
Holzhauser Gräberfeld mit den verschiedenen Urnenfundstellen und Grabhügeln.

121 Ketzendorf FStNr. 45, Gde. Stadt Buxtehude, Ldkr. Stade, Reg.Bez. Lü

Bei Rekultivierungsarbeiten am Südostrand einer Kiesgrube wurden durch einen Baggerfahrer beim Abziehen des Mutterbodens fünf Urnen entdeckt. Die Nachuntersuchung ergab, daß die Urnen jeweils in einem einfachen Steinschutz mit Bodenplatte und Seitenwänden gestanden haben. In der näheren Umgebung liegende kleine Steinplatten könnten die ehemaligen verflügten Deckplatten gewesen sein. Die vom Erddruck zerdrückten, aber überwiegend vollständig erhaltenen Grabgefäße zeigen die für die jüngere Bronzezeit typischen doppelkonischen Formen und deren Derivate. Hervorzuheben ist Grab AE 163 mit einer Ahle und einer einfachen Nadel mit doppelkonischem Kopf vom Typ Holthusen II (nach LAUX 1971, 57) (*Abb. 41*). Beigaben aus den anderen Gräbern waren zwei weitere Ahlen sowie ein Spiral(finger?)ring.

Möglicherweise gehören die Urnen gemeinsam mit den Urnenfriedhöfen Ketzendorf FStNr. 5 und FStNr. 8 (Wegewitz 1977, 206–207) zu einem großen Gräberfeld.

Lit.: LAUX, F. 1971: Die Bronzezeit in der Lüneburger Heide. Veröffentlichungen der urgeschichtlichen Sammlungen des Landesmuseums zu Hannover 18. Hildesheim 1971. – WEGEWITZ, W. 1977: Die Urnenfriedhöfe der jüngeren Bronze-, der frühen und vorrömischen Eisenzeit im Kreis Harburg. Urnenfriedhöfe in Niedersachsen 13. Hildesheim 1977.

F, FM, FV: Stadtarchäologie Buxtehude

B. Habermann

122 entfällt

123 Maschen FStNr. 97, Gde. Seevetal, Ldkr. Harburg, Reg.Bez. Lü

In einem Garten in der Nachbarschaft des Baugeländes mit den Siedlungsbefunden der römischen Kaiserzeit entdeckte der Besitzer eine flache, hellgraue Verfärbung mit Tonscherben. Mitarbeiter vom HMA bargen den Befund. In der Grube lagen Scherben von zwei jungbronzezeitlichen Gefäßen, einem krukenartigen Gefäß mit Ritzverzierung und einer weitmundigen tiefen Schüssel mit scharfem Umbruch.

F, FM: Schwach, Maschen; FV: HMA
vgl. Römische Kaiserzeit, Kat.Nr. 202

W. Thieme

124 Münkeboe OL-Nr. 2410/8:1, Gde. Südbrookmerland, Ldkr. Aurich, Reg.Bez. W-E

Eine stark verwitterte Arbeitsaxt (*Abb. 39,1*) aus grauem Felsgestein, vermutlich aus der älteren Bronzezeit, wurde im Grabenaushub gefunden, der aus wasserführenden Schichten in ca. 60–80 cm Tiefe stammt. Weitere Beobachtungen fehlen.

F, FV: G. Lawecki, Münkeboe; FM: R. Brüning, Münkeboe

R. Stutzke

Neu Wulmstorf (Daerstorf) FStNr. 186, Gde. Neu Wulmstorf, Ldkr. Harburg, Reg.Bez. Lü
vgl. Völkerwanderungszeit und frühes Mittelalter, Kat.Nr. 231

125 Nortmoor OL-Nr. 2711/4:136–6, Gde. Nortmoor, Ldkr. Leer, Reg.Bez. W-E

Im Gewerbegebiet wurden die Erdarbeiten zur Erstellung einer Containerabstellfläche beobachtet. Während der überwiegende Teil des Geländes frei von Befunden war, kamen in unmittelbarem Anschluß an die im Vorjahr dokumentierte Konzentration von Gruben, darunter eine Vierpostensetzung mit Urnenbestattung (s. Fundchronik 1995, 313 Kat.Nr. 194), knapp 20 weitere Eingrabungen zutage. Vorrangig handelte sich um größere Gruben, aus denen z. T. grobe bronzezeitliche Keramik geborgen wurde, außerdem sind ein Flintschaber und ein mutmaßlicher Mahlsteinunterlieger zu nennen.

F, FM, FV: OL

R. Bärenfänger

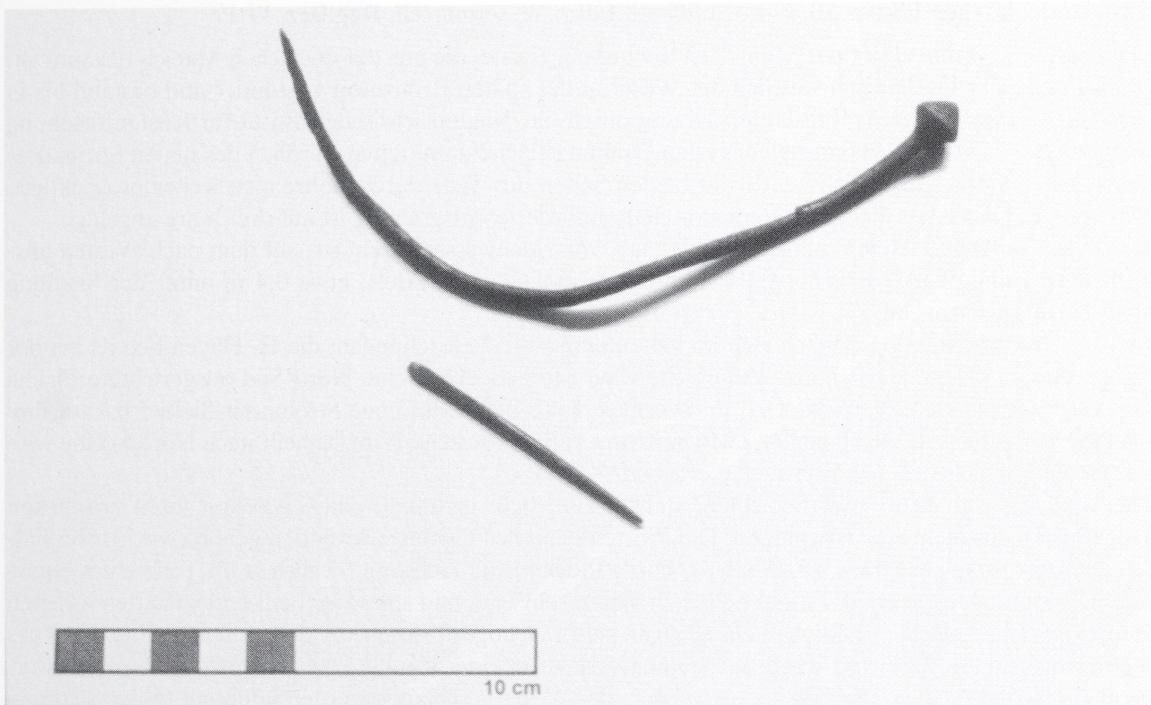


Abb. 41 Ketzendorf FStNr. 45, Gde. Stadt Buxtehude, Ldkr. Stade (Kat.Nr. 121).
Oben: Nadel und Ahle aus Grab AE 163.
Unten: Grab AE 163 im Profil.

126 Rodenkirchen FStNr. 70, Gde. Stadland, Ldkr. Wesermarsch, Reg.Bez. W-E

Die Siedlung „Hahnenknooper Mühle“ ist die bislang älteste, die aus der deutschen Marsch bekannt ist. Sie wurde in der Flußmarsch westlich der Weser in der späten Bronzezeit gegründet und bestand bis in die vorrömische Eisenzeit. Ihre Untersuchung durch das Niedersächsische Institut für Küstenforschung Wilhelmshaven wurde 1996 mit einer ersten Grabungsfläche unmittelbar nördlich des neuen Strohauser Sieltiefs begonnen. Zusätzlich wurde auf beiden Seiten des Tiefs durch Bohrungen weiter prospektiert. Die von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderte Ausgrabung ist auf drei Jahre angelegt.

Die Flachsiedlung „Hahnenknooper Mühle“ lag, vor Hochwasser geschützt, auf dem nach Westen auslaufenden Hang des Weser-Uferwalls unmittelbar südlich eines Priels; etwa 0,4 m unter der Siedlung steht Niedermoortorf an.

Bei der Untersuchung bestätigten sich im wesentlichen die Feststellungen, die H. Hayen bereits bei der Notgrabung 1971 gemacht hatte. Zahlreiche Baureste bedeckten eine Nord-Süd ausgerichtete Fläche von ursprünglich wenigstens 50 x 20 m. Diese ist heute durch das neue Strohauser Sieltief bis auf ihre Randbereiche zerstört. Nach einem Zwischenraum von mindestens 12 m schließt nach Norden eine weitere bebauete Fläche an, wie Bohrungen ergaben.

Die Siedlung enthielt in zwei Schichten, stellenweise dicht gedrängt, eine Fülle von meist armdicken Holzpfosten aus mehreren Bauphasen. Die Pfosten haben zu Flechtwerkwänden gehört, wie in zwei Fällen nachzuweisen war (*Abb. 42*). Einige dickere Pfosten sind nicht mit Sicherheit als Teile eines Hausinnengerüstes anzusprechen. Fast alle Pfosten waren sehr lang und spitz zugebeilt und so in den weichen Boden getrieben worden. Lediglich ein einziger, sehr mächtiger Pfosten vor der südlichen Uferwand des Sieltiefs war unten flach und stand mit Steinen verkeilt in einer Grube. Das Bauholz lieferten überwiegend Erlen und Eschen, die in den Auewäldern der Weser geschlagen werden konnten. In der Siedlung muß es gebrannt haben, da die beiden Schichten z. T. stark mit Holzkohle durchsetzt waren.

Neben zahlreichen Scherben von Tongefäßen wurden einige Flintgeräte wie Sichel gefunden, die auch an vielen anderen Fundstellen bis in die vorrömische Eisenzeit hinein in Gebrauch waren. An zwei Scherben haftet Kupferoxid. Es ist nicht mit Sicherheit zu sagen, ob diese beiden Scherben ein Beleg für Bronzeverarbeitung in der Siedlung sind oder ob das Kupferoxid von Geräten herrührt, die durch einen Brand in der Siedlung geschmolzen sind. Aus den beiden Siedlungsschichten wurden ferner verkohlte und unverkohlte pflanzliche Reste geborgen. Nach den ersten Untersuchungen von D. Kučan wurden verschiedene Weizenarten und Lein angebaut.

Über den beiden Siedlungsschichten lagen mehrere gut ausgebildete Böden aus der Zeit bis zum Mittelalter. Alle waren mit Sediment bedeckt, das hier bei vielen Überschwemmungen und dem schweren mittelalterlichen Meereseinbruch von 1362 abgelagert worden ist. Außer einem Graben aus dem Mittelalter, der vermutlich zur Entwässerung gedient hat, konnten aber bislang keine Spuren einer jüngeren Siedlungstätigkeit festgestellt werden.

F, FM, FV: NlhK

E. Strahl

127 Rosdorf FStNr. 61, Gde. Rosdorf, Ldkr. Göttingen, Reg.Bez. BS

Der Bau einer neuen Kreisstraße als Nordumgehung von Rosdorf – rund 1 km lang, quer durch die siedlungsgünstige Lößebene des westlichen Leinetalrandes – machte eine begleitende archäologische Betreuung erforderlich. Beim Abschieben der Pflugschicht konnte neben vereinzelt allgemein urgeschichtlichen Grubenbefunden und Kleinfunden eine isoliert liegende Grube mit jungbronzezeitlichem bis ältereisenzeitlichem Inhalt entdeckt und ausgegraben werden (*Abb. 43*). Aufgrund der unregelmäßigen verrundeten Form ist die ehemalige Funktion der Anlage unklar. Der Fundinhalt bestand aus dicht gepackten Fragmenten eines großen grobkeramischen Gefäßes (Doppelkonus), dazu kamen Scherben kleinerer und z. T. strichverzierter Gefäße sowie ein Mahlsteinplattenstück.

F, FM, FV: Kreisdenkmalpflege Göttingen

K. Grote



Abb. 42 Rodenkirchen FStNr. 70, Gde. Stadtland, Ldkr. Wesermarsch (Kat.Nr. 126).
Flechtwerkwand in der jüngeren Siedlungsschicht.



Abb. 43 Rosdorf FStNr. 61, Gde. Rosdorf, Ldkr. Göttingen (Kat.Nr. 127).
Grube mit Scherbenpackung eines jungbronzezeitlichen Gefäßes.

128 Stelle FStNr. 79, Gde. Stelle, Ldkr. Harburg, Reg.Bez. Lü

Th. Schenk und W. Thieme begingen erneut die Fläche zweier zerpflegter Grabhügel und konnten auf der Fläche des Grabhügels FStNr. 79 mehrere Tonscherben und Leichenbrandstücke, wohl von nachbestatteten Urnen, absammeln. Herr Schenk erkannte einen Abschlag mit Schlißspuren von einem Flintbeil.

F, FM: Th. Schenk, Meckelfeld, HMA; FV: HMA

W. Thieme

129 Stellichte FStNr. 50, Gde. Stadt Walsrode, Ldkr. Soltau-Fallingbostel, Reg.Bez. Lü

Im Quellbereich eines Teiches des Gutes Stellichte wurde von spielenden Schülern eine nackengebo-gene Axt ohne Schäftungsbohrung (Abb. 39,3) gefunden. Offensichtlich ist sie als Quellopfer anzusprechen.

F: D. Wagenau, St. Krause, M. Zajber (Schüler); FM: W. Meyer, Bomlitz; FV: Heidemuseum Walsrode
W. Meyer / H. Rohde

130 Stammen FStNr. 20, Gde. Stammen, Ldkr. Rotenburg (Wümme), Reg.Bez. Lü

Auf einem Sandhorst im südlichen Teil des Ekelmoores fanden sich unter den Wurzeln eines umgestürzten Baumes die Scherben einer fast vollständigen Lappenschale (*Abb. 44,1*) sowie eine Randscherbe einer zweiten gleichartigen Schale (*Abb. 44,2*). Die Nachgrabung durch Finder und Kreisarchäologen ließ keine weiteren Funde und keinerlei Bodenverfärbungen erkennen, die auf Siedlungsspuren oder Gräber hätten schließen lassen können. Da es sich um Wald handelt, sind Oberflächenfunde in der Umgebung nicht zu erwarten. Gefunden wurden eine flache Tonschale, hellbraun gebrannt, mit rundem, leicht ovalem Boden, annähernd rechteckig ausgezogenem Rand und auf der Unterseite strahlenförmig vom Fuß ausgehenden Reihen mit Fingernageleindrücken (Dm. 18,5 x 20,5 cm, H. ungleichmäßig 5,5 bis 8,0 cm) sowie eine Randscherbe einer weiteren Lappenschale mit rechteckig ausgezogenem Rand und auf dem Gefäßrand eingedrückten, V-förmig angeordneten Kerben.

Lit.: TEMPEL, W.-D. 1997: Archäologische Berichte des Landkreises Rotenburg (Wümme) 7. 1997 (in Druckvorbereitung). – Zum Typ vgl. auch CLAUS, M. 1952: Die Lappenschalen der jüngeren Bronzezeit in Niedersachsen. NNU 21, 1952, 3–54.

F, FM: K.-J. Görndt; FV: Ldkr. Rotenburg (Wümme)

W.-D. Tempel

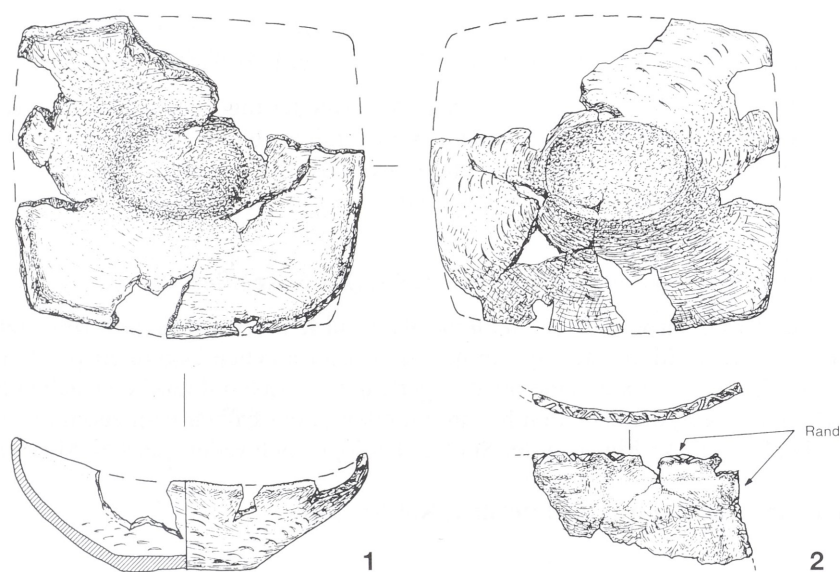


Abb. 44 Stammen FStNr. 20, Gde. Stammen, Ldkr. Rotenburg (Wümme) (Kat.Nr. 130).
Fragmente zweier Lappenschalen. M. 1:4.

131 Stixe FStNr. 9, Gde. Amt, Neuhaus, Ldkr. Lüneburg, Reg.Bez. Lü

Am Westrand eines Dünengeländes am Stixer See wurden aus den Abbruchkanten eines Entwässerungsgrabens zwölf unverzierte Wandungsscherben, zwei Randscherben und eine mit Fingernagelkniff verzierte Scherbe (sämtlich grob gemagert und von gelblich-grauer Farbe) sowie ein Stück kalzinierter Flint geborgen. Die Funde gehören offensichtlich zu einem bereits 1937 von Lehrer Wellmann entdeckten Urnenfriedhof der jüngeren Bronzezeit bzw. älteren vorrömischen Eisenzeit, der bislang nicht näher untersucht worden ist.

F, FM: H. Nelson, S. Ullrich, IfD; FV: LMH

H. Nelson

132 Syke FStNr. 24 und 25, Gde. Stadt Syke, Ldkr. Diepholz, Reg.Bez. H

Im Jagen 172 der Syker Staatsforst sind zwei Grabhügel bei einer Begehung gefunden worden. Hügel FStNr. 24 ist nur noch zur Hälfte erhalten; der Durchmesser beträgt noch ca. 8,0 m, die Höhe

ca. 1,2–1,5 m. Der Hügel ist durch flache moderne Gräben zur Waldkante und zur Schonung hin gestört. Fast auf der Hügelmitte steht eine ca. 100jährige Eiche.

Hügel FStNr. 25 hat einen Durchmesser von ca. 20,0 m und eine Höhe von ca. 1,2–1,3 m. Er liegt auf einer Waldwiese, die früher länger beackert wurde, so daß die Kuppe des Hügels stark abgeflacht ist.

F, FM: E. Cosack, IfD

D. Zippel

Tiste FStNr. 11, 12 und 44, Gde. Tiste, Ldkr. Rotenburg (Wümme), Reg.Bez. Lü
vgl. Jungsteinzeit, Kat.Nr. 106

Veerßen FStNr. 10, Gde. Stadt Uelzen, Ldkr. Uelzen, Reg.Bez. Lü
vgl. Römische Kaiserzeit, Kat.Nr. 210

Vollbüttel FStNr. 6, Gde. Ribbesbüttel, Ldkr. Gifhorn, Reg.Bez. BS
vgl. Jungsteinzeit, Kat.Nr. 107, und Vorrömische Eisenzeit, Kat.Nr. 161

133 Wellie FStNr. 5, Gde. Flecken Steyerberg, Ldkr. Nienburg (Weser), Reg.Bez. H

Auf einer sandigen Geländekuppe am Rand der Weserniederung liegt ein seit langem bekannter mehrperiodiger Siedlungsplatz. Bei einer erneuten Geländebegehung ist ein rundum retuschiertes Bruchstück (Blattspitze) eines Flintdolches gefunden worden; L. ca. 3 cm.

F, FM: H.-D. Freese, Nienburg; FV: HMus. Nienburg

D. Zippel

134 Wiepenkathen FStNr. 10, Gde. Stadt Stade, Ldkr. Stade, Reg.Bez. Lü

Die Notgrabung auf dem mehrperiodigen Siedlungsplatz wurde im Berichtsjahr fortgesetzt und beendet (örtliche Grabungsleitung J. Matus M.A.). An neuen bronzezeitlichen Befunden wurde neben mehreren unvollständigen Hausgrundrissen eine noch ungedeutete Grube mit zwei eng stehenden Mittelpfosten und einer Rampe erfaßt, die nach den Keramikfunden in der frühen Bronzezeit angelegt wurde.

F, FM: T. Lüdecke, Stade; FV: Magazin der Stadtarchäologie/Schwedenspeicher-Museum, Stade

T. Lüdecke

vgl. Völkerwanderungszeit und frühes Mittelalter, Kat.Nr. 240

135 Wiesens OL-Nr. 2511/5:72, Gde. Stadt Aurich, Ldkr. Aurich, Reg.Bez. W-E

Ein neues Baugebiet entstand in der Nähe des bekannten urgeschichtlichen Fundplatzes Wiesens-Fenneweg (FStNr. 200), dessen Untersuchungsergebnisse bereits teilweise publiziert worden sind. Obgleich seitens der Denkmalpflege auf mögliche Siedlungsreste hingewiesen worden war, begannen die Bauarbeiten ohne archäologische Begleitung; deshalb konnten nur noch Teilbereiche untersucht werden. Auf einer Grabungsfläche von etwa 600 m² wurden zahlreiche Siedlungsspuren freigelegt, die zeigen, daß das o. g. Fundareal erwartungsgemäß bis hierher reichte. Das keramische Fundmaterial ist relativ uncharakteristisch, entspricht damit weitgehend dem des ausgegrabenen benachbarten Fundplatzes und kann in die mittlere bis jüngere Bronzezeit, vielleicht bis zum Beginn der Eisenzeit, datiert werden. Zwei Konzentrationen von Pfostenspuren weisen darauf hin, daß hier möglicherweise zwei Hausplätze lagen. Sie sind jedoch nur rudimentär erhalten, da Bodenabtrag und Beackerung die Erhaltungsbedingungen derart verschlechterten, daß nur noch die tieferen Pfostenspuren erkennbar blieben. Weiteres kann erst eine Analyse der Grabungsbefunde ergeben.

Lit.: LINKE, F.-A., SCHWARZ, W. 1981: Zu einer Rettungsgrabung in Wiesens, Stadt Aurich (Ostfriesland). Berichte zur Denkmalpflege in Niedersachsen 1, 1981, 14–16.

F, FM, FV: OL

W. Schwarz

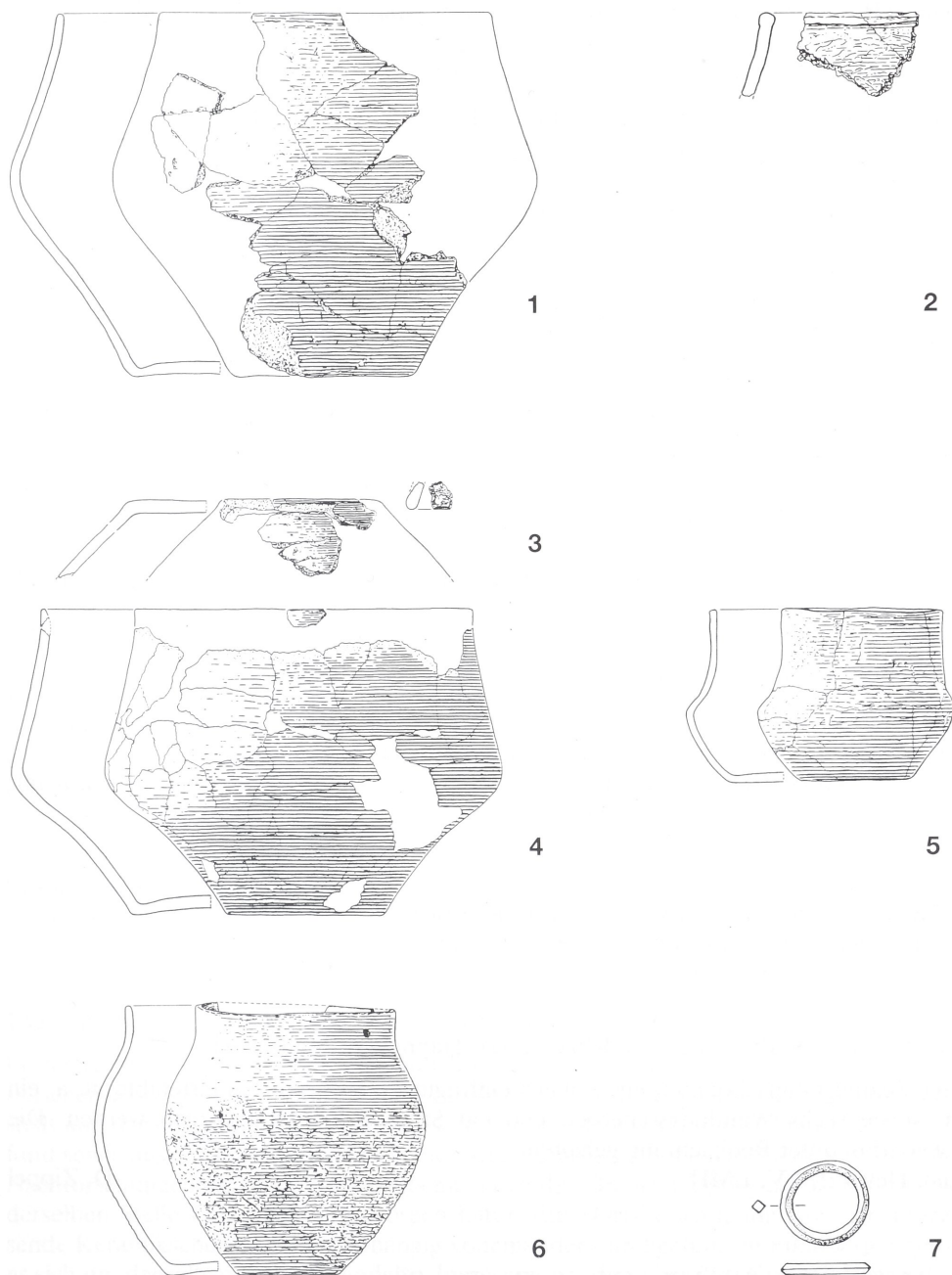


Abb. 45 Funde aus jungbronzezeitlich-eisenzeitlichen Gräberfeldern.

1.2 Holzhausen FStNr. 5, Gde. Stadt Georgsmarienhütte, Ldkr. Osnabrück (Kat.Nr. 119).

Urne und Randscherbe einer Urne.

3–7 Gellenbeck FStNr. 23, Gde. Hagen am Teutoburger Wald, Ldkr. Osnabrück (Kat.Nr. 147).

3–5 Grab 19 Urne mit Bei- und Deckgefäß und einer vermutlich zum Deckgefäß gehörigen Randscherbe,

6 Urne aus Grab 34a, 7 Ring aus Grab 34.

1–6 Keramik, 7 Eisen. 1.3.4.6 M. 1:6, 2.5 M. 1:4, 7 M. 1:2.